SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen
Tagungsband »Die Barocke Idee«

Hartmut Olbrich

DIE FRÜHE PLANUNGS- UND BAUGESCHICHTE DES SCHLOSSPARKS GROSSSEDLITZ

unter besonderer Betrachtung der Wasserversorgung

Zusammenfassung

Der Aufsatz befasst sich mit der Wasserversorgung im Schlosspark Großsedlitz. Ein weitläufiger Terrassengarten erforderte im frühen 18. Jahrhundert reichhaltige Wasserspiele. Nach bisherigen Erkenntnissen war dies in Großsedlitz aufgrund der topografischen Lage auf dem Bergrücken kaum zu gewährleisten. Die jüngste Betrachtung zeigt allerdings, dass der frühe Garten unter Wackerbarth nicht nur auf Größe, sondern auch auf einen sehr nachhaltigen Umgang mit den Wasserressourcen ausgerichtet war. Nach Berechnungen war durch das vorhandene Reservoir nur eine Betriebsdauer der Wasserspiele von dreieinhalb bis vier Stunden möglich.

Abstract

The article deals with the water supply to the Baroque gardens at Großsedlitz. In the early 18th century such extensive terraced gardens demanded the inclusion of an elaborate set of water features. It has been known for some time that the location of Großsedlitz on the crest of a hill made it very difficult to satisfy this requirement. Recent research shows, that in the early Wackerbarth days the gardens were not served by a large and sustainable water supply, and calculations show that the available water reserves were only sufficient to enable the water features to operate for three and a half to four hours at a time.

URL · DOI
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-782011 · https://doi.org/10.25366/2022.11

Autor
Dr. Hartmut Olbrich, Bauhistoriker, Görlitz

Empfohlene Zitierweise
Olbrich, Hartmut: Die frühe Planungs- und Baugeschichte des Schlossparks Großsedlitz unter besonderer Betrachtung der Wasserversorgung, in: Die barocke Idee. Fürstliche barocke Sommerresidenzen, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Hrsg.), Dresden 2022, S. 73–82 [https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-782011].

Hartmut Olbrich

DIE FRÜHE PLANUNGS- UND BAUGESCHICHTE DES SCHLOSSPARKS GROSSSEDLITZ

Unter besonderer Betrachtung der Wasserversorgung

Die Blütezeit des Schlossparks von Großsedlitz begann 1719 und erstreckte sich nur über eine kurze Zeitspanne. Schon zehn Jahre später wurde es wieder ruhig um ihn und mit Zerstörung der Wasserkunst 1813 war die Grundlage für einen angemessenen Betrieb nicht mehr gewährleistet. Die frühe Zeit hingegen war geprägt von grenzenlosen Visionen, weitreichenden Planungen und großem Engagement mit dem Ziel, auf dem Land vor den Toren Dresdens ein *Versailles* zu schaffen. Dabei hatte es ganz schlicht begonnen.[1]

Phase 1: Der Garten unter Wackerbarth

Als Graf August Christoph von Wackerbarth 1719 das abgebrannte und wirtschaftlich ruinierte Landgut Großsedlitz erwarb, wollte er sich in ländlicher Abgeschiedenheit einen Alterswohnsitz errichten (Abb. 1).[2] Nach dem Entwurf von Johann Christoph Knöffel (1686–1752) sollte neben Großsedlitz auch in Kleinsedlitz ein kleinerer Garten entstehen, von dem aber nichts ausgeführt wurde.[3] Nach sehr kurzer Bauzeit wurden bis 1720 eine breite Zufahrtsallee mit flankierenden Untertanenhäusern errichtet und das Schloss eingeweiht.

Am dahinter abfallenden Gelände war ein großzügiger Terrassengarten geplant. An ein Mittelparterre sollten seitlich je zwei Parterres anschließen (vgl. hier bereits Abb. 2). Mit dem Bau begann man nordöstlich der Mittelachse. Im ersten Seitenparterre errichtete man die *Obere Orangerie*. Davor befanden sich differenziert abgestufte Terrassen, die mit formalen Parterres und Wasserbecken versehen waren. Im nordöstlich daran anschließenden Seitenparterre plante man auf der oberen Ebene ein *Parterre à l'angloise*, das man als *Bowling Green* umsetzte und für höfische Ballspiele nutzte. Vor der ersten Terrassenmauer errichtete man ein langgestrecktes *Gewächshaus*, davor schloss in zwei weiteren Ebenen der *Küchengarten* an. Abschließend lagen in der Senke vor allen Parterres kleine Seen, die in den Quellen als *Fachinen-Teiche* bezeichnet wurden.

Das ganze Areal südwestlich der Mittelachse wurde anfangs noch nicht gestaltet. Dort standen die Wirtschaftsgebäude des *Unteren Kammergutes*, die man aus dem Vorgängerbestand übernommen hatte.

Ein weitläufiger Terrassengarten erforderte im frühen 18. Jahrhundert reichhaltige Wasserspiele. Nach den bisherigen Erkenntnissen war dies in Großsedlitz aufgrund der topografischen Lage auf dem Bergrücken aber kaum zu gewährleisten. Die jüngste Betrachtung zeigte allerdings, dass der frühe Garten unter Wackerbarth nicht nur auf Größe, sondern auch auf einen sehr nachhaltigen Umgang mit den Wasserressourcen ausgerichtet war.

Der aus der Landwirtschaft stammende Begriff der *Fachinen-Teiche* meint angestaute Wasserflächen mit einer schlicht gefassten Uferkante. Wackerbarth hatte diese Teiche in der Senke über einem kanalisierten Bach anlegen lassen. So konnte er den oberen Teich allein durch das Anstauen des fließenden Gewässers fluten und damit die unteren Teiche füllen. Darüber hinaus plante er nur kleine Wasserspiele, die wohl über eine damals bestehende Quelle versorgt wurden. So zeigt der Bestandsplan vor den Umbauten Wackerbarths im Bereich der Wasserspiele kleine Teiche mit Abflüssen, die folglich auch bereits damals Zuflüsse gehabt haben müssen.[4] Für den Notfall hatte man noch einen Brunnen hinter der *Oberen Orangerie* gegraben, der zwar nicht ergiebig war, jedoch im Bedarfsfall zumindest den Erhalt der Orangerie und die Versorgung des Schlosses gewährleisten konnte.

Als August der Starke zu Anfang des Jahres 1723 das Gut Großsedlitz übernahm, war von der bisherigen Planung erst annähernd die Hälfte vollendet.[5] Graf Wackerbarth war sicherlich nicht abgeneigt die Anlage zu veräußern, hatte sie sich doch als ein sehr kostspieliges Unterfangen herausgestellt, dessen Fertigstellung nicht abzusehen war.

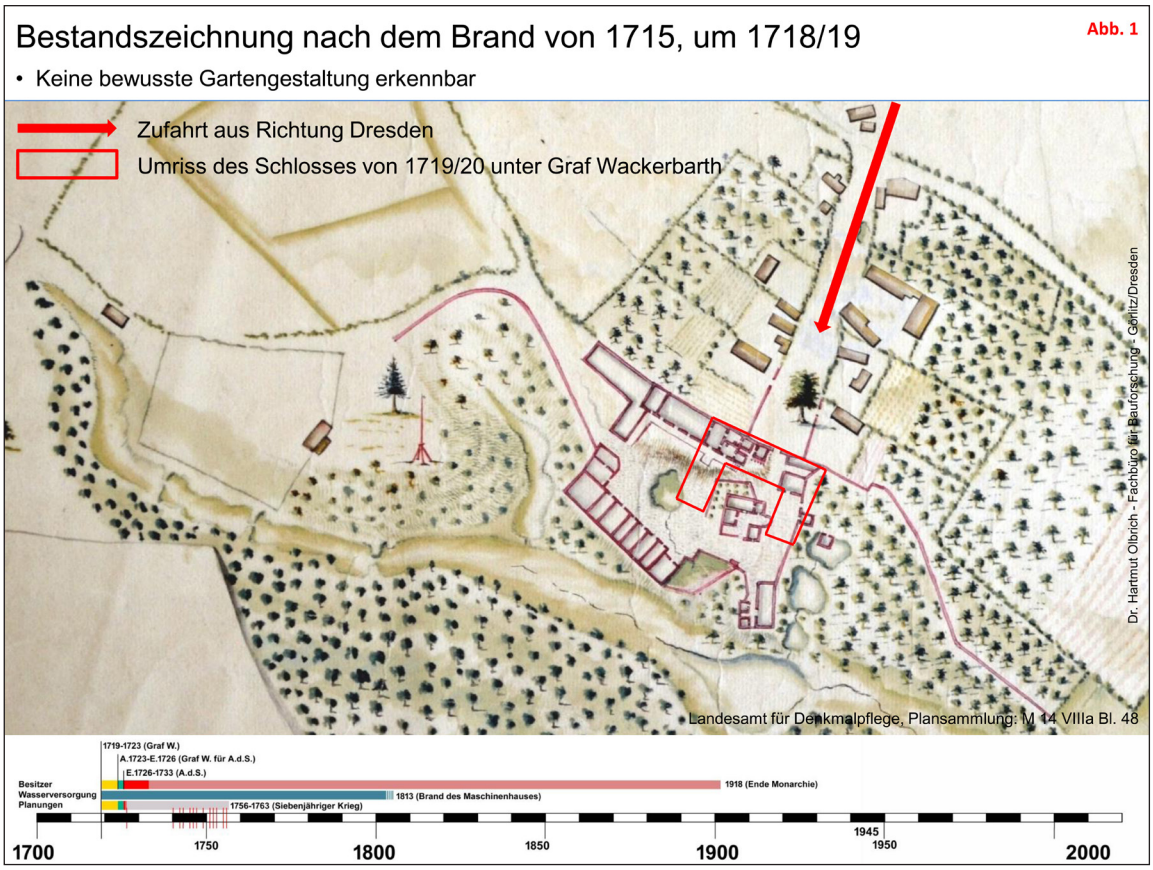
1 Als Grundlage für den Vortrag dient die Untersuchung des Autors zur Planungs- und Baugeschichte des Schlossgartens von Großsedlitz mit einer Betrachtung der Wasserversorgung vom Januar 2018 im Auftrag des Sächsischen Immobilien- und Baumanagement DD 1. Das Gutachten mit allen Literaturangaben und Abbildungen im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, des Sächsischen Immobilien- und Baumanagements (SIB Dresen I) sowie bei: Academia.edu.

2 Siehe: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M 14 VIIIa Bl. 48.

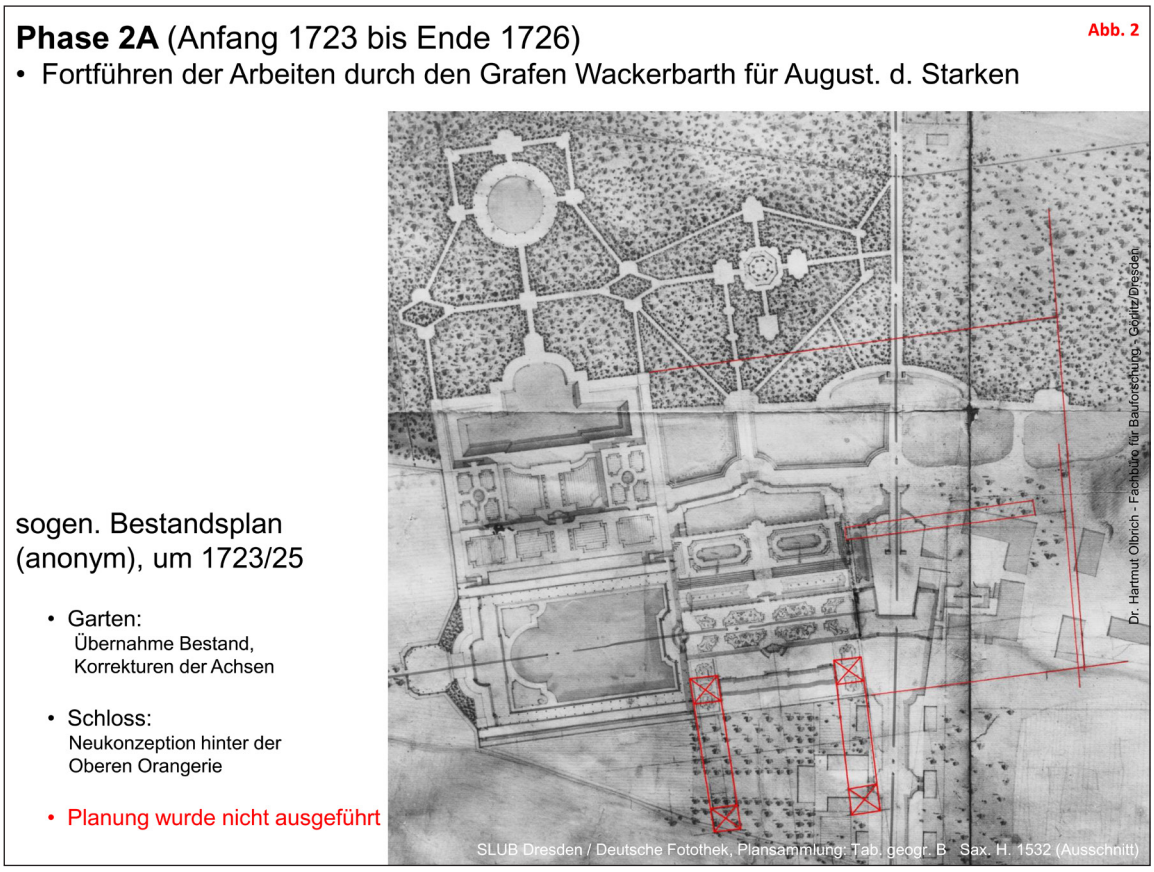
3 Siehe: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek Plansammlung: Tab. geogr. B Sax H 1533.

4 Vgl.: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M 14 VIIIa Bl. 48 (wie Anm. 2).

5 Siehe auch: Thiele, Johann Alexander (1685–1752), Das Barockschloss und der Barockgarten in Großsedlitz, 1723, Kupferstich-Kabinett, SKD, Foto: Andreas Diesend, Inv.-Nr. C 1995-1411.



1 Bestandszeichnung des Gutes Großsedlitz nach dem Brand 1715 (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M 14 VIIIa Bl. 48))



2 Bestandsaufnahme mit Vorplanung um 1723–1725 (Foto: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek, Plansammlung: Tab. geogr. B Sax. H. 1532, Original verschollen)

Phase 2: Der Garten unter Wackerbarth für August den Starken

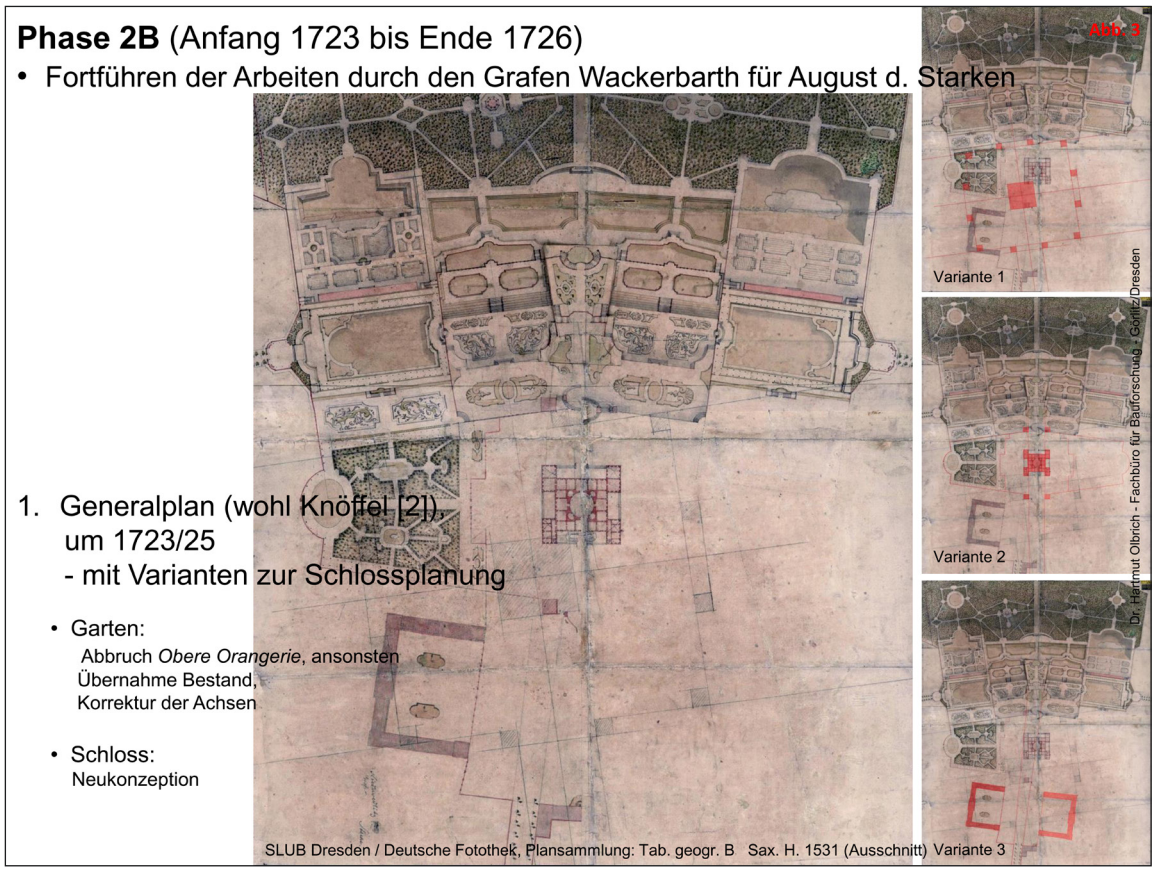
Mit der Übernahme des Areals im Januar 1723 durch den sächsischen Kurfürsten und König von Polen, August den Starken, verblieb Wackerbarth bis Ende 1726 in den Augen der Öffentlichkeit zunächst offiziell weiterhin Besitzer. Die folgenden Arbeiten am Garten übernahm Wackerbarth in Regie für August den Starken, der wiederum die Finanzierung absicherte. Die darauffolgende Entwicklung ist komplexer als bisher angenommen und für die Wasserversorgung von erheblicher Bedeutung.

Die frühesten fassbaren Maßnahmen dieser Zeit betrafen die Weiterführung der Arbeiten am Garten und die Planung eines repräsentativen Schlosses (Abb. 2).[6] Die in einem Bestandsplan skizzierte Planung zeigt die Verlegung der Mittelachse in das erste Seitenparterre. Dazu war hinter der *Oberen Orangerie* ein quadratisches Schloss vorgesehen. Der Entwurf bot unter Einbeziehung großer Teile des bestehenden Gartens die einzigartige Möglichkeit, die bisherigen Schwachstellen – das bautechnisch schlecht ausgeführte und nun für einen kurfürstlich königlichen Landsitz zu kleine Schloss sowie das gestalterisch unzureichende Mittelparterre – auszugleichen. Eine Ausführung unterblieb allerdings, denn es folgten kurz darauf weiterführende, größere Planungen.

Im kurz darauf entstandenen ersten Generalplan übernahm man wieder den bestehenden Garten (Abb. 3).[7] Bei genauer Betrachtung offenbart sich, dass darauf drei Varianten zum Bau eines neuen Schlosses skizziert sind: Ein Entwurf zeigt ein quadratisches Schloss, von zwölf Pavillons umrahmt. Es folgen zwei vorgelagerte Dreiflügelanlagen und abschließend wieder ein mit Pavillons und Gärten umrahmtes Schloss. Alle Entwürfe verdeutlichen, dass man sich nicht entscheiden konnte, ob man die alte Hauptachse aufgreifen oder diese in das erste Seitenparterre verlegen sollte.

Mit dieser unentschlossenen Planung schien sich aber herauszukristallisieren, dass die differenzierte Abfolge der niedrigen Terrassen nicht mehr dem Zeitgeschmack entsprach und nun großzügige, weite Gartenflächen entstehen sollten. Da der Bauherr sich zudem offenbar für keine der Schlossplanungen entscheiden konnte, wurde erst einmal die Umgestaltung des Gartens vorgenommen. Es entstand der zweite Generalplan (Abb. 4 und Abb. 5).[8]

6 Siehe: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek, Plansammlung: Tab. geogr. B Sax. H. 1532 (Original verschollen).
7 Siehe: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek, Plansammlung: Tab. geogr. B Sax. H. 1531.
8 Siehe: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 46.



3 1. Generalplanum um 1723/25 mit den unter Graf Wackerbarth ausgeführten Arbeiten im Überblick (Foto: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek, Plansammlung: Tab. geogr. B Sax. H. 1531)

Phase 2C (Anfang 1723 bis Ende 1726)

Abb. 4

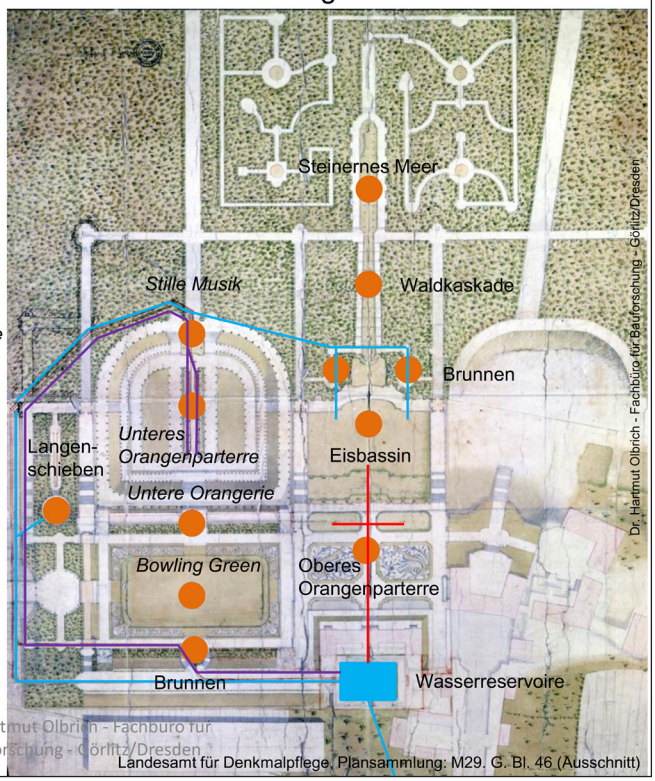
- Fortführen der Arbeiten durch den Grafen Wackerbarth für August d. Starken

2. Generalplan (anonym), um 1725

- Garten:
  Neukonzeption
  Mittelparterre: bleibt weitgehend unfertig
  1. Seitenparterre: *Obere Orangerie*, *Oberes Orangenparterre*, *Eismeer*, Rundbrunnen und *Waldkaskade*
  2. Seitenparterre: Brunnen mit *Bowling Green*, *Untere Orangerie*, *Unteres Orangenparterre*, *Langenschieben*, *Stille Musik*
- Schloss:
  vorläufig Übernahme des bestehenden Schlosses

- Planung wurde weitgehend ausgeführt

Wasserreservoire
Wasserleitung 1
Wasserleitung 2
Wasserleitung 3
Neubau Architektur unter August dem Starken



4 2. Generalplanum um 1725 mit den unter Wackerbarth ausgeführten Arbeiten (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 46)

Phase 2C (Anfang 1723 bis Ende 1726)

Abb. 5

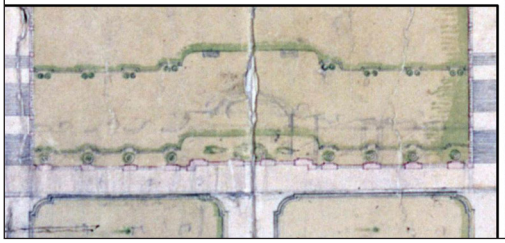
- Fortführen der Arbeiten durch den Grafen Wackerbarth für A. d. Starken

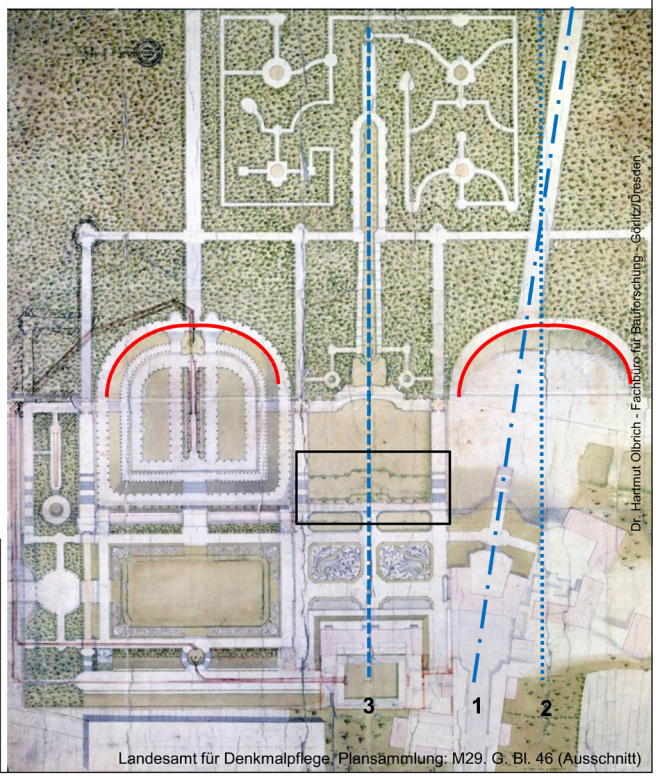
2. Generalplan (anonym), um 1725

- Garten:
  Neukonzeption
- Schloss:
  vorläufig Übernahme des bestehenden Schlosses

- Planung wurde weitgehend ausgeführt

Plandetail





5 2. Generalplanum um 1725 mit Hinweisen zum Bau des Eisbassin und zur zweiten Exedra. (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 46)

Dieser ließ für eine künftige Schlossplanung alle Möglichkeiten offen: das Beibehalten des bestehenden Schlosses mit der schräg verlaufenden Mittelachse (Achse 1 in Abb. 5); ebenso möglich war aber auch das rechtwinkelige Ausrichten der Mittelachse mit einem Neubau eines Schlosses (Achse 2 in Abb. 5). In beiden Fällen sollte der Garten im Südwesten noch gespiegelt werden. Darüber hinaus waren die Reduzierung der Planung und die Verlegung der Mittelachse in das ehemals erste Seitenparterre möglich (Achse 3 in Abb. 5).

Mit der Umgestaltung des Gartens nach Vorgabe des zweiten Generalplanes verschwanden die alten Gartenterrassen unter meterhohen Aufschüttungen. Lediglich die *Obere Orangerie* sowie das bestehende Schloss und die Wirtschaftsgebäude im Südwesten verblieben im Bestand. Es entstanden das *Obere Orangenparterre*, das Wasserparterre mit dem *Eisbassin*, der *Waldkaskade* und den flankierenden *Rundbrunnen* sowie das *Bowling Green* mit der oberen Brunnen- und Treppenanlage, die *Untere Orangerie*, das *Langenschieben* sowie das *Untere Orangenparterre* mit der *Stillen Musik* (Abb. 4).

Es wurde bereits erkannt, dass für den erheblichen Mehrbedarf an Wasser eine eigene Versorgungsanlage erforderlich war. Dafür entstanden ein Pumpenhaus an der Müglitz, ein Wasserturm als Zwischendepot sowie ein großes Reservoir hinter der *Oberen Orangerie*, von dem aus die einzelnen Brunnen über drei Hauptleitungen versorgt wurden.[9] Dazu nutzte man die üblichen Fallleitungen aus durchbohrten Holzstämmen und Druckleitungen aus Blei. Es ist unbestritten, dass die meisten der neu errichteten Architekturen fertiggestellt wurden und ihre Wasserspiele in Funktion gingen. Ausnahmen bildeten der untere Teil des Wasserparterres mit dem *Eisbassin* und die *Waldkaskade*. Da sie baulich scheinbar nicht vollendet wurden, hatte man ihre Funktion bislang nicht weiter in Erwägung gezogen und näher betrachtet.

Die neuerliche Auswertung der schriftlichen und bildlichen Quellen sowie der Baubefunde ergeben jedoch, dass Ende 1726 auch das Wasserparterre mit dem *Eisbassin* und die *Waldkaskade* zumindest in großen Teilen fertiggestellt waren. Das Wasserparterre sah allerdings anders aus, als man es heute kennt, und von der *Waldkaskade* sind heute nur noch Teile erhalten.

Nach dem zweiten Generalplan entspricht nur das unterste *Eisbassin* im Wasserparterre dem heutigen Bestand. Darüber zeigt der Plan dagegen nur ein sehr schmales Wandbecken direkt vor der hochaufragenden Stützmauer zum *Oberen Orangenparterre*, das nicht dem heutigen Baubestand entspricht (Abb. 5).[10] Das heutige Becken ist jedoch in Bleistift verzeichnet, so dass sich hier eine Umplanung abzeichnet. In einem weiteren Plan, der das *Obere Orangenparterre* sowie das *Bowling Green* sehr detailliert wiedergibt, ist ebenfalls das schmale Becken vor der Stützmauer verzeichnet.[11] Darin sind in der Mittelachse eine zentrale Brunnenarchitektur mit einer Muschel und seitlich jeweils vier Podeste für Vasen beziehungsweise Skulpturen eingetragen.

Beide Pläne lassen sich in die Zeit zwischen 1723 und 1726 datieren, so dass sie in die Jahre fallen, als Graf Wackerbarth die Arbeiten für August den Starken weiterführte und der Landsitz noch nicht offiziell übergeben war. Die schriftlichen Quellen haben außerdem gezeigt, dass in diesem Bereich nur noch das Aufsetzen der Skulpturen vor der Stützmauer fehlte, so dass wohl alle Becken weitgehend fertiggestellt waren.

Betrachtet man den Baubefund im *Eisbassin*, wird verständlich, warum die obere Mauerspange vor der Stützmauer nicht fertiggestellt worden war. Sie stellt eine nachträgliche Zutat dar. Dies zeigt sich auch an den Anschlüssen zu den seitlichen Wänden. Im Gegensatz zur unteren Mauerspange ist die Wand nicht in das Gliederungssystem der Seitenwände eingebunden. Teile des schmalen Beckens vor der Stützwand könnten sich daher noch unter Niveau erhalten haben. Für die Stützmauer bedeutet der Befund, dass diese in der ersten Bauphase höher aufragte und andere Proportionen aufwies, als dies heute der Fall ist.

Bislang konnte die von Wackerbarth in einem Brief vom 8. Januar 1727 erwähnte Planung für diese Stützwand nicht identifiziert werden. Im Bestand der Plansammlung des Landesamtes für Denkmalpflege sind aber Zeichnungen erhalten, die offenbar frühe Entwürfe dieser Schauwand überliefern. Demnach war anfangs eine weite Exedra mit großen Wandbrunnen und Skulpturen geplant (Abb. 6 oben).[12] Technisch gesehen hatte dieser Entwurf jedoch kaum Chancen auf Realisierung, da die dafür erforderlichen Wassermengen nicht zur Verfügung standen.

Ein späterer Entwurf zeigt im unteren Teil eine gerade Wand mit zentralem Brunnen und seitlichen Skulpturen, während die obere Terrasse mit einem Laubengang als *Berceau* beziehungsweise als *Treillage* aus Gehölzen abschließt (Abb. 6 unten).[13] Als Variante zeigt sich der obere Laubengang auf einer Seite als Exedra und auf der anderen Seite als gerader Riegel. Beide Entwürfe sind archivalisch nicht ausdrücklich Großsedlitz zugewiesen, sie passen jedoch von den Proportionen in die Gestaltung der Frühzeit. Es liegt auch nahe, dass man mit dem zweiten Entwurf, der ohne große Wasserspiele auskommt, bereits die Realitäten in Großsedlitz anerkannt hatte.

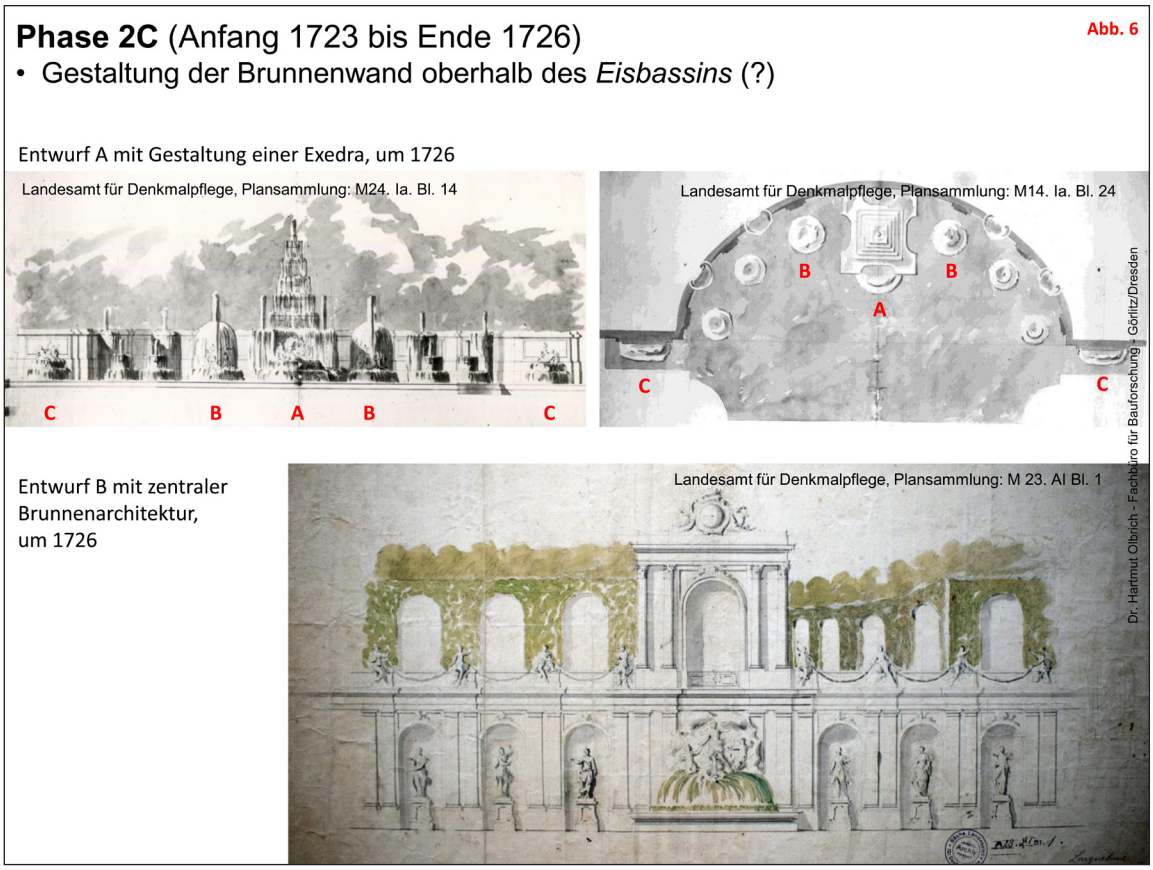
9 Aus: Funke, Hans: Wasserversorgung des Barockgartens Großsedlitz, Eine technische Betrachtung der Versorgung der Wasserspiele des Gartens, unpubliziertes Gutachten vom Mai 2017 im Archiv des SIB Dresden I.

10 Siehe: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 46.

11 Siehe: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 9.

12 Oben: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M24. Ia. Bl. 14 und unten: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M14. Ia. Bl. 24.

13 Siehe: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M 23 AI Bl. 1.



6 Gestaltungsvarianten der Brunnenwand über dem Eisbassin (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M24. Ia. Bl. 14; M14. Ia. Bl. 24 sowie M 23 AI Bl. 1)

Aus technischer Sicht war die Betreibung des Wasserparterres problemlos möglich. Wie die *Fachinen-Teiche* unter Wackerbarth konnten man das heutige *Eisbassin* und auch das unterste Wasserbecken der *Waldkaskade* nach der baulichen Fertigstellung jederzeit durch das Anstauen des überbauten Baches fluten. Dagegen sollten die Brunnen an der hohen Stützmauer sicher nur aus dem Überlauf der Bassins im *Oberen Orangenparterre* gespeist werden, wofür höchstens eine zusätzliche Leitung zur Verstärkung der Wasserspiele aus dem Hauptreservoir notwendig wurde.

Die größte Herausforderung in der Planung war jedoch die Inbetriebnahme der oberen Becken der *Waldkaskade*. Die vergleichende Auswertung der Pläne zeigt, dass die Planung dafür bereits 1725 einsetzte. Mit der Ausführung platzierte man das oberste Becken der *Waldkaskade*, das sogenannte *Steinerne Meer*, nahezu auf gleicher Höhe wie das Hauptreservoir hinter der *Oberen Orangerie*.[14] Sicher wollte man es anfangs mittels kommunizierender Röhren aus dem Hauptreservoir befüllen. Da dies aufgrund der Reibung und des Druckverlustes nicht möglich war, kamen nur zwei Alternativen in Betracht: Der bislang immer vermutete Bau eines neuen Pumpwerkes mit Wasserturm seitlich der *Waldkaskade* oder – was viel wahrscheinlicher ist – der Bau einer neuen Druckleitung vom *Steinernen Meer* zum bestehenden Wasserturm, der höher lag als das Hauptreservoire hinter der *Oberen Orangerie*. Auch wäre eine Leitung ab dem Zwischenanstieg bis zum Steinernen Meer möglich, da diese entsprechende Höhendifferenz ebenfalls ein Füllen des oberen Beckens gewährleistet hätte. Das *Steinerne Meer* hätte der *Waldkaskade* als Reservoire gedient und ihren Betrieb für einige Stunden gewährleistet.

Noch ist eine entsprechende Leitung nicht nachgewiesen. Man scheint anfangs noch unter der Prämisse gebaut zu haben, dass ein Befüllen des Steinernen Meeres möglich ist. Erst als man dies im weiteren Bauverlauf ausschließen musste, scheint man nach einer neuen Möglichkeit gesucht zu haben, diese Versorgung zu gewährleisten. Möglicherweise finden sich Reste einer Leitung bei künftigen Sondierungen oder aber sie wurde nie ausgeführt. Denn als sich die Arbeiten in der einen Gartenhälfte der Vollendung näherten, beschloss August der Starke Ende 1726, das alljährlich an seinem Namenstag, dem 3. August, stattfindende Ordensfest des Polnischen Weißen Adlerordens im kommenden Jahr 1727 in Großsedlitz abzuhalten. Mit diesem Entschluss begannen wieder neue Planungen, die zeitweise das gesamte Dresdner Hofbauamt beschäftigten.

14 Oben: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M 69 X Bl. 8 und unten: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 5.

Phase 3: Der Garten unter August dem Starken

Der Entschluss, das Ordensfest 1727 in Großsedlitz abzuhalten, war wohl der Auslöser für die offizielle Übernahme des Gartens durch August den Starken zum Jahreswechsel 1726/27. Somit konnte der König freier agieren und kurzfristiger über das Areal verfügen. Sofort begannen groß angelegte Planungen für ein neues Schloss mit weitläufigen Gartenanlagen, die jedoch keine Aussicht auf Realisierung hatten.[15]

Aus diesen frühen Überlegungen muss zu Beginn des Jahres 1727 der sogenannte *Dritte Generalplan* von Zacharias Longuelune entstanden sein, der den nun bestehenden Garten größtenteils einbezog.[16] Das Wasserparterre sollte neue Mittelachse werden, der Garten beidseitig eine Erweiterung erfahren und darüber hinaus ein neues Schloss anstelle der *Oberen Orangerie* entstehen. Im Hofbauamt wurden dafür in kürzester Zeit zahlreiche Entwürfe angefertigt, die in weiten Teilen bereits bearbeitet und ausgewertet sind. Auch diese Schlossplanung hatte keine reelle Aussicht auf eine zeitnahe Umsetzung.

Bis zum Ordensfest kam es jedoch im Garten zu einem regen Baubetrieb. Wackerbarth, Knöffel und Pöppelmann waren mehrmals in Großsedlitz. Auch August der Starke hatte mit einer größeren Entourage im Juni 1727 den Besitz nochmals besucht und zusätzliche Anweisungen gegeben. Es entstanden Wege, die Pavillons und Galerien aus Nagelwerk um das *Bowling Green*, sicher auch die Pavillons über den Wegen und den Wegekreuzungen sowie eine abschließende Bepflanzung.

Es zeichnete sich jedoch ab, dass man zum Fest nicht alle Gartenarchitekturen baulich vollenden und zugleich auch die dauerhafte Versorgung der Wasserspiele gewährleisten konnte. August dem Starken blieb nur die Option, vom Schloss wie auch vom Wasserparterre die großartigen Entwürfe zu präsentieren. Er ließ daher einen Bauzustand schaffen, der Großes für die Zukunft versprach. Das untere *Eisbassin* konnte er fluten lassen und darüber ließ er die zusätzliche Wassertreppe einbauen. Er verwandelte dadurch die bereits bis auf die Skulpturen und die Wasserspiele fertige Anlage wieder in eine Baustelle. Es ist davon auszugehen, dass er dies bewusst tat, um die Anlage bis zum Ordensfest nicht vollständig betreiben zu müssen und zugleich die Möglichkeit zu erhalten, seine neuesten Planungen präsentieren zu können. So mag einerseits sicher die Aufwertung des Parterres durch den Bau der weiteren Wasserstufe Hintergrund der Umbauten gewesen sein, andererseits ging es wohl um das Kaschieren der unfertigen Anlage und das verheißungsvolle Versprechen einer kommenden, großartigen Ausführung.

Darüber hinaus fehlten zum Ordensfest an der *Waldkaskade* noch Teile der mittleren Wasserstufen und es bestand noch keine Wasserversorgung für die Anlage. August der Starke ließ bis zum Ordensfest daher nur den unteren Abschluss der *Waldkaskade* in Betrieb nehmen. Den unfertigen Bereich darüber trennte er durch eine Schauwand beziehungsweise einen Pavillon ab.[17]

Der Baubefund zeigt deutlich, dass für den Betrieb im unteren Teil der Kaskade bauliche Voraussetzungen geschaffen wurden. So sind an den beiden oberen Wasserstufen Abläufe eingeschlagen, mit denen man die Becken entleeren konnte (Abb. 7). Zudem zeigen diese beiden Wasserstufen an der Oberseite verbleite Dübellöcher und Einarbeitungen an den Anschlüssen zu den seitlichen Beckenrändern (Abb. 8). Sie dienten zur Befestigung von Metallblechen als Wasserlippen. Mit ihrer Hilfe konnte man, zumal wenn wenig Wasser zur Verfügung stand, den Wasservorhang genau einrichten und ein einheitliches Bild bei den Wasserspielen gewährleisten. Ein entsprechender Befund zeigt sich auch an den darunterliegenden Stufen, nur wurde dort das Blech an der Oberseite in einer Nut eingelassen (Abb. 9). Im oberen Teil der *Waldkaskade* bestehen keine vergleichbaren Befunde. Dies verdeutlicht, dass nur der untere Teil zeitweise in Betrieb war.

Da sich die Befunde zur Entleerung der Becken sowie die Dübellöcher und die seitlichen Einarbeitungen für die Verblechung auch an der obersten Wasserstufe zeigen, ist zu erwarten, dass ehemals weitere Becken dahinter anschlossen und diese auch in Betrieb waren. Zudem zeigt der Befund, dass die heute abgängigen Bodenplatten aus Sandstein im oberen Kaskadenteil ehemals verbaut waren und, wie die Quellen überliefern, wohl zu Beginn des 19. Jahrhunderts entfernt wurden. Wenngleich die *Waldkaskade* wahrscheinlich auch nicht vollständig fertiggestellt wurde, belegen die Befunde, dass wir heute nur ein Fragment der tatsächlich ausgeführten Anlage vor uns haben. Entgegen aller bisherigen Vorstellungen war zudem der untere Teil der *Waldkaskade* funktional zumindest kurzzeitig auch in Betrieb.

Nach dem Hofzeremoniell fand das Ordensschießen am 3. August 1727 in den fünf Stunden zwischen 14 und 19 Uhr im *Unteren Orangenparterre* statt. Neben den bekannten Wasserspielen hatte man dafür sicherlich die unteren Becken am *Eisbassin* sowie der *Waldkaskade* geflutet und Seen geschaffen, die sich für Bootsfahrten ebenso eigneten wie auch als ruhige, reflektierende Wasserflächen. Obgleich die Wasserführung noch nicht belegt ist, hatte man als zusätzlichen Höhepunkt gewiss auch den unteren Teil der *Waldkaskade* in Betrieb genommen. Dessen ansteigendes Flimmern wie auch die weiten Wasserflächen waren von den großzügigen Terrassen aus sichtbar. Darin spiegelten sich das Sonnenlicht, die Pavillons, die zahlreichen Skulpturen und die Bepflanzung des Gartens, was den Eindruck von der Weitläufigkeit der Anlage noch erheblich verstärkte.

15 Siehe: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Plansammlung: M29. G. Bl. 12.

16 Siehe: Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Nr. Cap. 07, Nr. 02, Bl. 01a.

17 Nach den Quellenrecherchen von Simone Ruby (Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH) wurde die Walkaskade durch einen ephemeren Pavillon abgeschlossen. Ich danke Frau Ruby für den mündlichen Hinweis am 26. Oktober 2018, als ich die Ergebnisse erstmals vorstellen konnte.



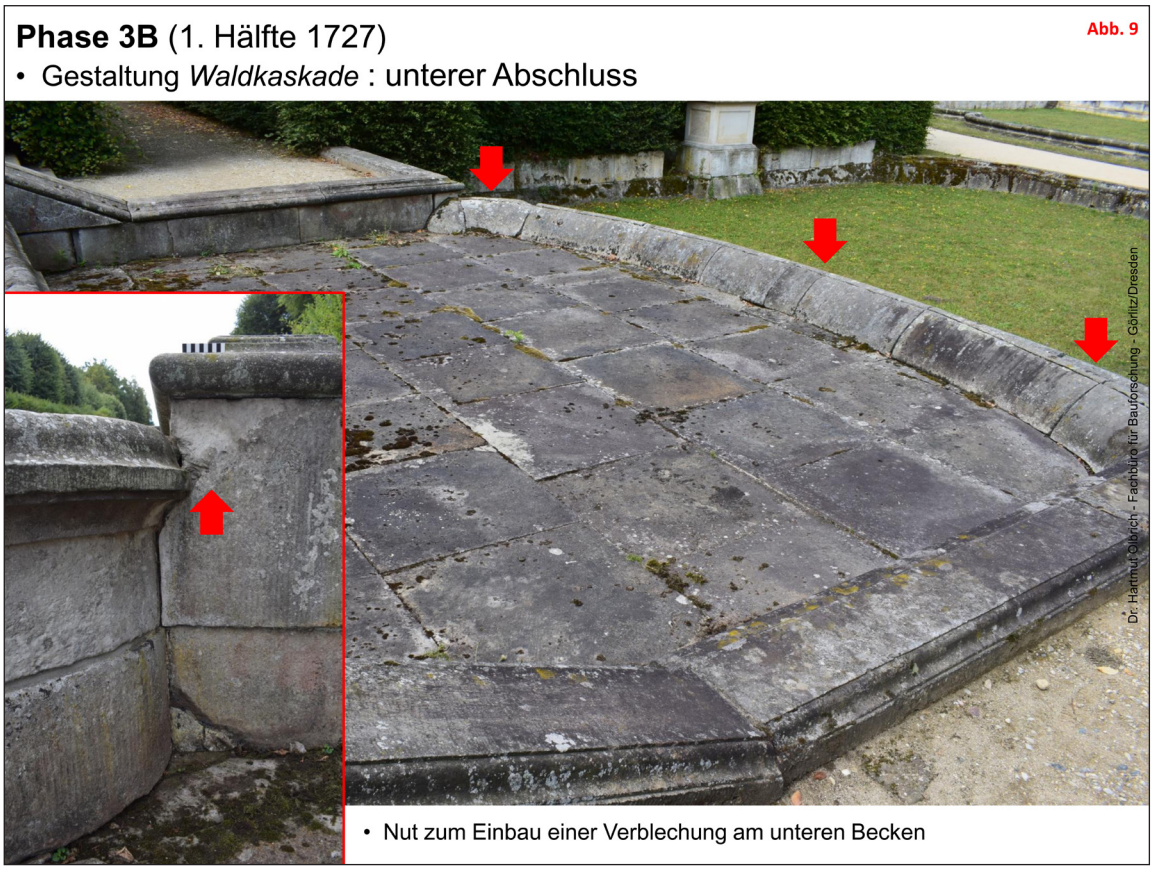
7 Unterer Abschluss der Wandkaskade mit den Befunden zur Brunnenentleerung (Foto: Hartmut Olbrich)



8 Unterer Abschluss der Wandkaskade mit den Befunden zur Befestigung einer Wasserlippe aus Metallblech (Foto: Hartmut Olbrich)

Nach den Berechnungen von Hans Funke war durch das vorhandene Reservoir aber nur eine Betriebsdauer der Wasserspiele von dreieinhalb bis vier Stunden und zwar ohne die *Waldkaskade* möglich. Ungetrübter Genuss war also trotz größter Anstrengungen nicht gegeben.

Sicher war dies ein Grund, warum in Großsedlitz die Umsetzung der weitreichenden Visionen keine Fortführung fand. August der Starke wandte sich anderen Projekten zu. In Schloss Hubertusburg stand von 1726 bis 1728 die Vollendung des ersten Schlosses an, zudem wurde dort der weitläufige Barockgarten angelegt. In Schloss Moritzburg baute man zu dieser Zeit an den umgebenden Terrassen und es lief der Innenausbau, in Schloss Pillnitz begannen die Planungen für den barocken Umbau und im Dresdner Zwinger stand die erste Sanierung und die nachträgliche Wölbung der gerade fertiggestellten Galerien an.



9 Unterer Abschluss der Wandkaskade mit den Befunden zur Befestigung einer Wasserlippe aus Metallblech (Foto: Hartmut Olbrich)